

Fotografie und Film

Michael Barrier: **Hollywood Cartoons. American Animation in Its Golden Age**

New York: Oxford University Press 1999, 649 S., ISBN 0-19-503759-6, \$ 35.95

Wer kennt sie nicht? Bugs Bunny, Mickey Mouse, Betty Boop, Wile E. Coyote, Donald Duck, Tom and Jerry und all die anderen HeldInnen, die unsere Kultur bis heute mit einer ganz besonderen Bewegung erfüllen? Deren Tricks immer neue Wechselspiele von Realismus und Phantasie in Gang setzen? Und deren spezifische Darstellung letztlich die gesamte Filmästhetik veränderte? In *Hollywood Cartoons* versucht Michael Barrier, die vielfältigen Dynamiken des Zeichentrickfilms zu ergründen. In seiner Spurensuche zeichnet er erst einmal die komplexen Produktionsgeschichten des Hollywoodschen Animations-Genres nach: von den Ursprüngen der „black-and-white silent cartoons“ (S.23) in den zehner Jahren über die ebenso turbulente wie kreative Pionierphase in den Zwanzigern bis zur Hochzeit der US-amerikanischen Zeichentrickindustrie, in der Filme wie *Steamboat Willie*, *Snow White and the Seven Dwarfs*, *Dumbo* oder *Bambi* atemberaubende Box-Office-Erfolge erzielen. Materialreich rekonstruiert Barrier die künstlerische Entwicklung der Animationskunst, ihre technischen Innovationen, ihre spektakulären Geschichten und last but not least ihre populärsten Charaktere, die schließlich selbst den Status von Filmstars erreichen. Im Rückgriff auf zahlreiche Interviews mit „veteran animators“ (S.312) bemüht sich Barrier auch darum, die industriellen Kontexte der Trickfilmproduktion zu erhellen: seien es nun die besonderen Berufsgeschichten von Animationskünstlern wie Bill Tytla, Tex Avery oder Chuck Jones; sei es die Konkurrenz der großen Studios MGM, Warner Bros. oder Disney; oder sei es der schrittweise Aufbau von Konzernen, in denen die Herstellung von Zeichentrickfilmen bloß ein Geschäftszweig inmitten multimedialisierter *theme parks*, *tributary media* und *merchandising products* ist.

Allein, so viel Material Barrier zusammenträgt, so oberflächlich bleiben seine Analysen. So wenig er die besonderen Bild-, Ton- und Erzähldramaturgien der einzelnen Filme untersucht, so wenig kommt er in seiner Betrachtung ihrer Umfeldler über ein positivistisches Fakten-Sammeln hinaus. Weder werden die sich zwischen „fantasy and fact“ (S.3) bewegenden Texte auf ihren tatsächlichen Realitätsbezug hin untersucht noch werden sie in größere gesellschaftspolitische Kontexte eingebunden – was umso unverständlicher ist, als das von Barrier postulierte „Golden Age“ in eine von Weltwirtschaftskrise, Weltkrieg, Holocaust, Nachkriegs-Depression und Kaltem Krieg bestimmte Zeit fällt. Statt diese politische Brisanz aufzunehmen und mit der speziellen Produktions- und Rezeptionsgeschichte von Zeichentrickfilmen kurzzuschließen, verliert sich Barrier in einer auf herausragende

Persönlichkeiten heruntergebrochenen Phänomenologie. Schade, dass auf diese Weise viel von der besonderen Lebendigkeit des Animationsfilms verschenkt wird.

Siegfried Kaltenecker (Wien)